

Predigt 1.Joh.5,1-4 17.4.16 Voitsberg

Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist ein Kind Gottes. Und wer den Vater liebt, der liebt auch seine Kinder.

Wir wissen, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Gott zu lieben heißt, seine Gebote zu befolgen, und das ist nicht schwer.

**Denn die Kinder Gottes besiegen diese Welt; sie siegen durch den Glauben an Christus.**

Liebe Gemeinde!

Dieser Abschnitt aus der Bibel lässt uns heute wieder mal darüber nachdenken, was Glaube eigentlich ist und was den Glauben an Gott ausmacht.

Zunächst mag es uns vielleicht befremden, wenn die "Welt" in unserem Wort nicht gut weg kommt:

"Die Kinder Gottes besiegen diese Welt"

(oder Luther: "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat")

Mag sein, dass uns jetzt die Frage auf der Zunge liegt: Ja, ist die Welt so schlecht, dass wir sie besiegen müssen?

Es ist hilfreich, wenn wir uns vor Augen führen, dass Johannes in seinem Brief sehr deutlich von der Immanenz und der Transzendenz unterscheidet, d.h. von der Welt, der gefallenen Welt in der Entfernung von Gott, und der Welt Gottes, dem Reich Gottes durch den Glauben in der Nähe Gottes.

"Welt" ist dabei das Symbol für Entfernung von Gott, Vergänglichkeit, Egoismus, Lieblosigkeit...und allem, was wir in dieser Welt kennen.

Der Glaube hingegen überwindet die Entfernung von Gott, denn Glaube ist Beziehung, ist Nähe zu Gott.

Echter Glaube ist so, wie es Jesus im Evangelium mit dem Gleichnis vom Weinstock ausgedrückt hat.

Glaube heißt: an Jesus hängen wie die Rebe am Weinstock.

Eine Rebe lebt erst dann ihrer Bestimmung gemäß, wenn sie Frucht bringt und ihren Saft und ihre Kraft vom Weinstock bekommt.

So wie es undenkbar ist, dass eine Rebe ohne den Weinstock leben kann, so ist es auch für uns Menschen undenkbar, ein lebenswertes glückliches Leben ohne unsere Beziehung zu Gott zu führen.

Reben, die vom Weinstock fallen, verdorren und werden zu Rosinen.

Menschen, die versuchen, ohne Gott zu leben, geht es genauso. Ohne festes Vertrauen zu Gott verdorren wir und brennen aus.

Wir leben heute in einer Zeit, wo wir glauben, uns von niemand beeinflussen lassen zu können. Wir wollen frei und unabhängig sein. Jeder soll glauben dürfen was er will, jeder soll leben, wie er will.

Verwechseln wir da nicht Toleranz mit Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit?

Wir vergessen dabei, dass es uns Menschen nicht möglich ist, ohne Beeinflussung zu leben. Wir hängen uns immer wieder an etwas, an bestimmte Philosophien, an Hobbies, von denen wir Kraft und Sinn erhoffen und sind stets auf der Suche nach einem lebenswerten Leben.

Doch warum suchen wir so lange, obwohl wir finden können?

Im Evangelium macht uns Jesus das Angebot:

Hängen wir uns ganz fest an ihn wie die Rebe an den Weinstock. Erst dann sind wir wirklich fähig, gute Früchte hervorzubringen.

und diese Früchte bewirkt dann der Heilige Geist in uns. Diese Früchte zählt Paulus im Gal.Br. auf:

Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Doch was haben wir in der "Welt" ?

Hass statt Liebe

Depressionen statt Freude

Krieg statt Frieden

Sturheit statt Geduld

Verbissenheit statt Freundlichkeit

Egoismus statt Gütigkeit

"jeder glaubt was er will" statt Glaube

Aggression statt Sanftmut

Disziplinlosigkeit statt Selbstbeherrschung.

Die intensive Beschäftigung mit diesen Früchten, die der Heilige Geist in mir hervorbringen will, hat mich zu einer interessanten und merkwürdigen Erkenntnis gebracht:

Bisher war ich dankbar für einen Menschen, der mir sagte: "ich bin ein grader Michl, ich sage frei heraus, was ich mir denke" als ehrlichen, aufrichtigen Menschen.

Heute sehe ich das anders, denn bei dieser Einstellung steckt eine große Gefahr drin:

Wenn ich immer grad heraus sage, was ich mir denke, kann es schnell mal an Gütigkeit und Sanftmut fehlen und schneller verletzen als gut tun.

Möchte euch das mal als Anregung mitgeben, darüber nachzudenken.

Wir leben in Eigenverantwortung. Gott hat uns den freien Willen gegeben und dürfen täglich neu entscheiden, wovon und von wem wir uns beeinflussen lassen und welchen Kräften wir uns öffnen: öffnen wir uns für Gott und für das, was er uns geben will, oder öffnen wir uns der Welt mit ihren Gesetzmäßigkeiten?

Im Glauben und Vertrauen auf Gott können wir die Welt mit ihren Gesetzmäßigkeiten besiegen, wenn wir an Christus hängen bleiben wie die Rebe am Weinstock.

Wenn wir die Beziehung zu Gott pflegen und ihn bitten, uns mit seinem Heiligen Geist zu erfüllen, wird er auch die guten Früchte des Geistes in uns hervorbringen. Hier bekommen wir die Kraft für unser Leben, den Saft für ein sinnvolles, lebenswertes Leben und die Weisheit, in Güte und Sanftmut mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen umzugehen.

Mit der neuen Hinwendung zu Gott werden wir die "Läuse" los, die sich auf unsere Rebenblätter gelegt haben.

Gestern fuhr ich mit meiner Lebensgefährtin in die Weinberge und blieben auf einer schönen Anhöhe in Dietendorf, Nähe St.Johann bei einer Buschenschänke hängen. Roswitha war so mutig den Besitzer zu fragen, warum bei jeder Reihe Weinreben anfangs ein Rosenstrauch steht. Der Besitzer erklärte uns, dass die Rosen früher als der Wein erkennen lässt, wenn der Befall von Mehltau droht, da weiß der Winzer, dass beim Wein was zu tun ist, bevor Schädlinge auftauchen. Was sind solche Rosenstöcke in unserem Leben als Christen?

Wenn wir erkennen, dass wir nicht mehr in der Liebe sind, wenn wir ungeduldig oder sogar wütend werden, merken wir, dass da was nicht mehr stimmt. Da droht Entfernung von Gott, und wir sind nicht mehr ganz angeschlossen an den Weinstock Jesus Christus. Denn nur angeschlossen an den Weinstock Jesus Christus bringen wir auch die guten Früchte wie Geduld, Gütigkeit und Sanftmut auf.

Es geht aber nicht alles durch solche Spritzmittel weg.

Der Wein muss auch beschnitten werden. Es gibt Wassertriebe, die den Reben die nötigen Nährstoffe wegnehmen. Das sind sinnlose Triebe wie Gewohnheiten, Eigenschaften, oft auch Geisteshaltungen, die für unseren Glauben und für das Fruchtbringen hinderlich sind.

Bei manchen Dingen muss man einen radikaleren Schnitt machen, sich von bestimmten Dingen und Eigenheiten bewusst abwenden, um wieder Frucht bringen zu können.

Das ist wichtig - zum einen für uns selbst, für unseren Glauben, zum anderen auch für uns als Kirche.

Wenn die Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen nicht mehr im Mittelpunkt steht, sind Wassertriebe zu vermuten, die entfernt gehören.

Diese Früchte des Heiligen Geistes sind darum auch wie ein Spiegel, den Gott uns immer wieder mal vorhält, damit wir erkennen, ob wir am Weinstock Jesus Christus hängen und aus der Kraft des Heiligen Geistes leben.

Denn gerade diese Früchte sind die Werte, die Gott uns für ein lebenswertes Leben bereit hält und sind das, was im Leben und im Sterben wirklich zählt.

Darum möchte ich uns heute ermutigen, uns auf das zu besinnen, was wirklich zählt,  
was Bestand hat im Leben und im Sterben,  
was Hoffnung gibt und den Glauben stärkt,  
was zum Glauben führt und den Glauben sichtbar werden lässt,  
weil es ein Glaube ist, der in der Liebe tätig ist und gute Früchte des Geistes hervorbringt zum Segen für uns selbst und zum Segen für unsere Mitmenschen.